

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Neunter Jahrgang.

No

Freitag, den 14. December 1849.

50.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rth. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben an die Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. C. Klincksch und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Der Sylvesterabend.

(Eingesendet.)

Dem Lebemann, dem Phantasten, dem Melancholischen, dem Frömler, dem Einsiedler, dem Gefühlsmenschen, Allen bietet der Sylvesterabend genügenden Stoff. Es ist darum interessant, zu beobachten, wie ihn der Einzelne beachtet, und die Verfolgung dieser Frage liefert gewiß reichhaltiges Material zu einer psychologischen Betrachtung. Manche ziehen es vor, den Uebergang in das neue Jahr zu verschlafen. Viele lieben es, den letzten Abend des Jahres in stiller Feier zu begehen. Die Meisten durchschwärmen ihn in Tanz und wüsten Gelagen — jeden Falls die allerunwürdigste Art und Weise. Man weiß eigentlich nicht recht, welche Ursache vorliegt, beim Abschied eines Jahres sich voll zu essen, mehr zu trinken, als der Kopf verträgt, zu tanzen und zu springen, und wenn die verhängnisvolle Stunde ausgeschlagen hat, sich im gedankenlosen Durcheinander ein Prosit! zuzurufen, damit am Neujahrstage der Kagenjammer durch die Glieder schauert. Die Vernunft entscheidet sich gewiß für eine ernstere Feier; denn gerade dieser Abend ist mehr als jeder andere geeignet, die Reihe der Erlebnisse an der Seele zur Musterung noch einmal vorüberziehen zu lassen, um an sie anzuschließen die Hoffnungen und Befürchtungen für die kommenden Tage. Die Kirche hat sich doch sonst so ziemlich aller wichtigeren Ereignisse des Menschenlebens bemächtigt, sei es aus welchem Grunde es wolle — den Sylvesterabend hat sie, mit geringer Ausnahme, noch freigelassen. In der Kreuzkirche zu Dresden ist in Folge einer Stiftung ein Abendgottesdienst, der immer sehr besucht und von erhebender Wirkung ist. Wer am Schlusse des Jahres 1849 tanzen, trinken und frohlocken kann, dem muß fürwahr der Himmel ein sehr leichtfertiges

und sehr materielles Gemüth in die Brust gepflanzt haben. Der letzte Abend dieses inhaltsschweren, lehrreichen Jahres kann nur angemessen begangen werden entweder im engen Kreise gleichgestimmter Seelen, oder in der Kirche. Welch einen gewaltigen, erschütternden und doch erhebenden Eindruck müßte ein Gottesdienst in den spätern Abendstunden des Sylvestertages bei erlichteter Kirche hervorzubringen vermögen. „Des Jahres letzte Stunde!“ Mit welcher Gewalt müßte dieses Lied, dann gesungen, in die Seelen einschlagen! Nicht mit Unrecht macht man der protestantischen Kirche den Vorwurf, daß ihr Gottesdienst zu nüchtern sei und zu kalt! Nicht der Verstand allein, auch das Herz der Menschen will Beschäftigung, das Herz und die Phantasie. Für den guten Zweck, ein kluges Mittel, sparsam angewendet — warum nicht? Die Führer und Vorstände der Kirchengemeinden sollten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Der Eindruck ist, wie wir aus Erfahrung wissen, ein nachhaltiger. Vielleicht, daß dadurch den Boten des Friedens eher die Bahnen bereitet würden! Allen Pfarrämtern der Städte, deren Namen diesem Blatte an der Stirn stehen, sei meine Ansicht als Antrag zur umsichtsvollen Berücksichtigung empfohlen.

Der Pastor Fränzel zu Maxen an den Herrn Redacteur des Wochenblattes für Wilsdruf u. s. w.

Obgleich heutzutage ein Jeder auf Alles gefaßt sein muß, der die Wahrheit nach seiner Ueberzeugung, aber nicht in dem Sinne einer andern Partei spricht oder schreibt: so hat mich doch die Zusendung von Nr. 47 Ihres Wochenblattes d. J.